

Aus der Vergangenheit lernen

Überlegt und besprecht gemeinsam:

- Was wisst ihr über die Geschichte des Harzes? Fallen euch Anekdoten oder Erzählungen ein, die dort ihren Schauplatz haben?
- Wofür ist der Harz berühmt? Nennt Orte, Wirtschaftszweige, Bräuche oder Persönlichkeiten.

Seit über dreißig Jahren bemüht man sich, die Zukunft des Harzes zu sichern, aus der Vergangenheit zu lernen und Entwicklung von Mischwäldern voranzutreiben. Lest den Text und beantwortet die Fragen.

- Wie wurde in der Nachkriegszeit der Wald bewirtschaftet?
- Welche Größe soll der Zeitungswald einmal haben?
- Womit ist die Landschaft dort aktuell noch übersät? Was wird dadurch geboten?

© Raufeld Medien



DIE GESCHICHTE DES HARZER WALDES

Der Harzer Wald ist seit über 1000 Jahren von Bergbau und Hüttenindustrie und deren Holzbedarf geprägt. Auch in den Nachkriegsjahren hat sich die Zusammensetzung der Wälder durch den hohen Holzbedarf und durch viele Sturmschäden mehrfach verändert. So wurden aus den ursprünglich überwiegenden Laubwäldern im Harz im Laufe der Jahrhunderte großflächige Fichtenwälder. Das hat auch heute noch Auswirkungen: Große Teile des Harzes sind krank oder bereits abgestorben. Im Rahmen des LÖWE-Programms („Langfristigen Ökologischen Wald-Entwicklung“) von 1991 soll das Pflanzen von Laubhölzern wieder zu stabileren Mischwäldern führen.

Der Harzer Wald hat eine lange Geschichte. Macht euch damit vertraut.

- Aus welchen Bäumen bestand der Harz vor einigen Jahrhunderten im Vergleich zur aktuellen Situation? Recherchiert selbst. Beginnt beispielsweise mit diesem Video vom Nationalpark Harz: www.youtube.com/watch?v=fr4ykQ50VbU
- Welche Funktionen erfüllte der Harzer Wald früher und welche heute?
- Welche Rolle spielt der Borkenkäfer im Wald?

Erarbeitet und ordnet gemeinsam unterschiedliche Abschnitte der Geschichte des Harzes.

Beachtet dafür den Klicktipp.

- Jede Gruppe übernimmt einen Zeitabschnitt: Mittelalter, Neuzeit/Industrialisierung, Zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit, heute.
- Macht euch schlau über die jeweilige Zeit, wie der Wald genutzt wurde und über die damit einhergehenden Auswirkungen.
- Tragt wichtige Ereignisse oder Perioden in einen Zeitstrahl ein. Wenn möglich, beschriftet und bebildert den Zeitstrahl.

Klicktipp:

Lest euch den Beitrag des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz durch: www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/wald_holz_jagd/walder_fur_niedersachsen/die-geschichte-des-waldes-in-niedersachsen-4590.html



Aus der Vergangenheit lernen

1/2

BAUMPFLANZ-PROJEKT

Baumsterben im Harz – Im Zeitungswald beginnt der Neuanfang



Michael Rudolph, Regionaler Pressesprecher Süd der Niedersächsischen Landesforsten, nimmt in Begleitung seiner Mischlingshündin Naila eine Wiederaufforstungsfläche des Zeitungswaldes in Augenschein. Im Hintergrund das Radautal und der Brocken. Foto: Michael Strohmann

Michael Strohmann

BRAUNSCHWEIG. Kahl ist der Harz auch am Rande des Radautals. Doch das soll sich ändern - in 10 bis 15 Jahren. Im Zeitungswald wird der Grundstock dafür gelegt.

An diesem Ort keimt Hoffnung, buchstäblich. Im Zeitungswald der Funke Tageszeitungen Niedersachsens soll es in 10 bis 15 Jahren einen neuen, vitalen Baumbestand geben. Das Aufforstungsprojekt wurde 2022 gestartet.

Die Idee ist nicht neu, aber zeitlos gut: Schulen, Vereine, Firmen oder Privatpersonen kümmern sich angesichts eines rapiden Klimawandels um die Wälder hierzulande. Sie sammeln oder spenden Geld für die Wiederaufforstung geschädigter Waldareale, denen – so geschehen im Harz – eine zunehmende Trockenheit und der Borkenkäfer binnen weniger Jahre den

Garaus gemacht haben, massiv begünstigt durch die Nachkriegs-Waldbewirtschaftung in Form von Fichten-Monokulturen. Die neuen Freunde des Waldes übernehmen Baum-Patenschaften oder beteiligen sich an Pflanzaktionen.

Unser Zeitungshaus reiht sich ein in diesen gesellschaftlichen Prozess und hat in Kooperation mit den Niedersächsischen Landesforsten im vergangenen Jahr ein eigenes Projekt aus der Taufe gehoben: den Zeitungswald. Auf einer Fläche von 70 Hektar im Harzer Forstrevier Radauberg, ein bis zwei Kilometer östlich der Marienenteichbaude gelegen, soll eines Tages ein widerstandsfähiger Mischwald stehen, der dem ökologischen Druck des Klimawandels deutlich besser standhält, als es der Harzer „Brotbaum“, die Fichte, vermochte. Ursprüngliches Ziel des Zeitungswald-Projektes ist es gewesen, im Harz innerhalb von fünf Jahren 50.000 Bäume pflanzen zu lassen – mit Hilfe von Baum-

urkunden, die jedermann für fünf Euro das Stück erwerben kann. Der zeitliche Rahmen hätte - Wissensstand heute - optimistischer, also kürzer gefasst werden können. Denn 33.350 Urkunden sind bereits an Kunden sowie an Leserinnen und Leser unserer Zeitung verkauft worden. Die Zielzahl 50.000 dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit also schon 2023 erreicht werden – und nicht erst 2027.

Die fünf Euro pro Baum gehen vollständig an die Landesforsten. Damit werden die Kosten abgedeckt, die durch das Einpflanzen und die anfängliche Pflege der Setzlinge entstehen. Tatsächlich haben die Landesforsten im Zeitungswald bereits mehr als 33.350 Bäume gepflanzt. Bei einem Besuch vor Ort erklärte uns Revierförster Marcus Thieme Ende vergangener Woche, warum das so ist: „Wir haben es hier mit einem mehrjährigen Prozess der Wiederaufforstung zu tun, wir müssen uns an bestimmte Pflanzphasen

Aus der Vergangenheit lernen

2/2

halten und auch die Verfügbarkeit des Saatguts ständig im Blick behalten.“ Mit anderen Worten: Die Landesforsten treten immer wieder mal in Vorleistung, um gute natürliche oder logistische Gelegenheiten für die Wiederbewaldung nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Wer auf dem ausgeschilderten Luchsweg durch das Zeitungswald-Areal wandert, kommt in den Genuss eines famosen Ausblicks hinauf in Richtung Brocken und hinab ins Radautal, das eine der Grenzen des Projektgebietes markiert. Der Preis für diesen Panorama-Effekt ist hoch. Die Landschaft ist übersät mit grauem Totholz und Baumstümpfen. Ein Anblick, der Endzeit-Gefühle aufkommen lässt. Nur wenige Inseln mit hohen Baumstämmen gibt es noch, auch aus ihnen ist längst jegliches Leben gewichen.

Doch nun wird ein kraftvoller Neuanfang gemacht. Sehr grün könnte er in einigen Jahren sein, der Zeitungswald, meint Michael Rudolph, Regionaler Pressesprecher Süd der Niedersächsischen Landesforsten. Der Wanderer von heute braucht etwas Fantasie, um sich das vorzustellen. Wer nach den Tausenden von Setzlingen Ausschau hält, übersieht schnell die dünnen Stängel inmitten des Totholzes. Unscheinbar und fragil präsentiert sich der Nachwuchs. Man darf ihm freilich nicht zu nahe kommen. Einige Abschnitte des Zeitungswaldes wurden sogar eingezäunt, um den Verbiss durch Rotwild einzuschränken. „Wir können aber nicht sämtliche Flächen einzäunen“, meint Revierförster Thieme.

Für den Start ins Leben könnten sich die jungen Berg-Ahorne, Spitz-Ahorne, Rot-Erlen, Tannen, Flatter-Ulmen, Buchen

und Kirschen keinen besseren Boden wünschen. „Der Nährstoffgehalt in diesem Gebiet ist sehr gut“, berichtet Pressesprecher Rudolph. Die Fichte werde übrigens von selber nachwachsen an diesem Standort, sie verschwinde mithin nicht gänzlich. „Eine derartig einmalige Mischung von Baumarten bekäme die Natur jedoch nicht hin“, ergänzt Rudolph. Würde man der natürlichen Entwicklung freien Lauf lassen, würde die Fichte viele Flächen (zurück-) erobern. Weil andere Baumarten derzeit schlichtweg nicht vertreten sind mit Samenbäumen.

Der gute Boden alleine wird es allerdings nicht richten für den jungen Wald. Da große Bäume fehlen, kann die Sonne ungeschützt einstrahlen auf die riesigen Flächen und den Oberboden austrocknen. Auch der Wind weht ungebremst durch das Tal und nimmt dem Untergrund Feuchtigkeit. Des Wanderers Leid wäre in diesem Fall des Försters Freud. „Ein feuchtes Frühjahr und ein feuchter und kühler Sommer wären gute Wachstumsbedingungen für den Zeitungswald“, erklärt Revierförster Thieme. Die artenreiche Mischung im neuen Wald diene übrigens auch der Risikostreuung. Wie sich die einzelnen Baumarten am Radauberg mit seinen charakteristischen Spätfrösten über die Jahre hinweg schlagen werden, bleibe genau zu beobachten.

Was die Wanderer angeht, so werden sie auf dem Luchsweg – in einer Höhe von etwa 600 bis 650 Metern – noch einige Winter und Sommer den freien Blick zum Brocken haben. „Doch in 15 Jahren kann sich das geändert haben“, ruft Forstinspektor-Anwärter Marius Grzesko das erwünschte Szenario eines lebendigen

Mischwaldes auf. Ein Wald, der allerdings Nutzwald bleiben wird - von einigen ökologischen Inseln abgesehen. „Wir werden die Bäume auch im Zeitungswald ernten“, legt Michael Rudolph die ökonomischen Notwendigkeiten aus Sicht der Landesforsten dar. Denen angesichts der vielen kahlen Flächen im Harz dürre Zeiten ins Haus stehen mit Blick auf die Kapitalisierung des – weltweit – stark nachgefragten Rohstoffs Holz.

Das Projekt Zeitungswald stuft Rudolph als Akt der Solidarität ein. „Ich sehe das als einen guten Brückenschlag zwischen dem urbanen Raum und dem Harz. Menschen aus den Städten unterstützen die Natur und ihre Heimat mit dem Kauf der Baumkunden. Die Verbundenheit ist erkennbar hoch. Denn hier wandern diese Menschen oder gehen spazieren.“

Wie geht es weiter mit dem Projekt? Möglichst noch in diesem Jahr will unsere Zeitung in Absprache mit den Landesforsten die Pläne für eine Begegnungsstätte vor Ort in die Tat umsetzen - mit Sitzbänken, Tischen sowie Informationstafeln, die über den Waldwandel im Harz aufklären. Der medienpädagogische Ansatz, Arbeitsbögen für Schulen zu entwickeln, soll ebenfalls noch in 2023 konkrete Formen annehmen. Und eine Zeitungswald-Box, geplanter Verkaufsstart April, enthält Begleitutensilien für Zeitungswald-„Entdecker“, darunter ein Sitzkissen aus recyceltem Material, eine Trinkflasche aus Metall und kompostierbare Müllsammeltüten.

www.braunschweiger-zeitung.de

21.03.2023

